

# Podzer Tageblatt

**Abonnementpreis für Podz:**  
 Jahrgang 8 Rbl. halbj. 4 Rbl. viertelj. 2 Rbl. pränumerando.  
 Für Anzeigen mit Vorkaufsendung:  
 Jahrgang 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.  
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Inserionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. für Kleinan 15 Kop.

In Auslande übernimmt Inserionsaufträge  
Hassonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1./P. oder deren Filialen.  
In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.

## Отъ Президента г. Лодзи.

Во исполнение предписания Его Превосходительства Господина Начальника Петровской Губернии отъ 16 Июня с. г. за № 7889, честь имѣю довести до свѣдѣнія жителей г. Лодзи содержание ниже сѣдующей статьи:  
 „Событіе 17 Октября 1888 года, явивъ чудесный промисль Божій надъ Царскимъ Семействомъ, возбудило повсемѣстно въ населеніи благочестивое желаніе увѣковѣчить память о немъ сооруженіемъ мѣмориальныхъ и благотворительныхъ учреждений.“  
 „Вѣдѣвше что отсюда начали поступать на этотъ предметъ добровольныя пожертвованія. Главнѣйшія изъ нихъ являются пожертвованія Харьковскаго Губернскаго Земства въ 60,000 руб. и Харьковскаго Городскаго Управленія въ 30,000 руб., а также поступилъ цѣлый рядъ мелкихъ пожертвованій отъ частныхъ лицъ и обществъ, безъ точнаго опредѣленія предмета жертвованія. Такъ какъ до настоящаго времени не было установлено особаго органа, который бы осуществилъ бы назначеніе пожертвованій, то все собраннаго по нынѣ суммы остаются безъ употребленія, а равно и тѣ лица, которыя пожертвованія, воздерживаются отъ сего по незнанію, какія именно предположены сооружеія и куда слѣдуетъ направлять пожертвованія.“  
 „По докладѣ о семъ ГОСУДАРЮ ИМПЕРАТОРУ, ЕГО ВЕЛИЧЕСТВУ, благоутдно было въ 27 день Апрѣля

„мѣсяца и г. ВИСОЧАЙШЕ повелѣть образовать въ г. Харьковѣ, подъ предѣлательствомъ мѣстнаго Губернатора, Особый Комитетъ, который уже открылъ свои дѣйствія и занимается какъ приемомъ пожертвованій, такъ и выработкою соображеній о наилучшемъ способѣ увѣковѣченія событія 17 Октября 1888 года.“  
 „Пожертвованія должны быть адресованы въ г. Харьковѣ, на имя предѣлателя комитета Харьковскаго Губернатора, Тайнаго Советника Александра Ивановича Петрова.“  
 Гор. Лодзь, Іюня 29 дня 1889 г.  
 Президентъ гор. Лодзи,  
 Коллежскій Ассессоръ: Пеньковский.

Nummer befindet sich die  
**Buchdruckerei und Expedition**  
 des  
**„Podzer Tageblatts“**  
 sowie meine  
**photographische Anstalt**  
 in der Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Hochachtungsvoll  
**L. Zoner.**

**Julius**  
 Ein Normalstatut für die Jahrmarkts-Verwaltung wird zur Zeit, wie die „Новости“ berichten, im Ministerium des

Innern ausgearbeitet. Vor Allem sollen die Jahrmarktskomitees zu einer selbstständigen Institution umgewandelt werden und dementsprechend mehr Rechte, aber auch Pflichten erhalten. Der Personaletat dieser Komitees soll beträchtlich erweitert werden und zwar namentlich durch Hinzuziehung von Vertretern aller an den örtlichen Handelsfragen interessierten Stände. Endlich wird beabsichtigt, das Jahrmarkts-Steuerwesen vollständig zu reorganisiren, wobei der Steuertage nicht mehr die Anzahl der Meßtage, sondern die Höhe des geschäftlichen Umsatzes zu Grunde gelegt werden soll, und zwar in gleicher Weise für städtische, wie für Dorfmärkte.  
 — Post- und Telegraphenwesen. Die Operationen des Post- und besonders des Telegraphen-Netzwerks haben in letzter Zeit von Jahr zu Jahr der Regierung immer mehr eingetragen, so daß, wie der „Ber. Anz.“ erfährt, im Ministerium des Innern gegenwärtig sogar die Frage angeregt werden konnte, die Sagen der Post- und Telegraphen-Beamten zu erhöhen. Noch vor nicht langer Zeit trugen diese beiden Ressorts der Regierung nur bedeutende Verluste ein, — auch hier macht sich also ein erfreulicher Fortschritt bemerkbar.  
 — Eine neue wichtige Erfindung. Nach dem „Pravda“ erfand der Techniker A. Z. Lebedinsky in Petersburg einen elektrischen Apparat für momentanes Anhalten eines Eisenbahnzuges, und wandte sich an die Verwaltung der großen Eisenbahngesellschaft mit dem Gesuch, seine Erfindung zu prüfen.  
 — Helsingfors. Ueberall im Lande wird über Dürre geklagt, der Graswuchs ist so schwach, daß man auf trockeneren Wiesen die Heumath, welche gewöhnlich um Johanni beginnt, auf mehrere Wochen aufzuschieben gedenkt, — in der Hoffnung auf Regen. Das Korn gedeiht schlecht, stellenweise nimmt

der, schon in Lehren gehende Hafer eine gelbliche Färbung an. In Ruopio haben Gerste und Hafer so sehr von der Dürre gelitten, berichtet „Savo“, daß, sofern nicht baldige und reichliche Niederschläge erfolgen, man, was diese beiden Getreidegattungen anbetrifft, des Mißwachses gewärtig sein muß. — Man meldet aus Regholm, 1. Juli: Seit 4 Tagen brennen im Regholm's Gouvernment belegene, dem Konewek-Kloster gehörige Waldungen. — In Folge der anhaltenden Regenlosigkeit erwartet man Mißwachs. Aus Neulirch, den 1. Juli. Hier brennt der Wald seit mehreren Tagen, in Folge der großen Dürre sind die Bäume sehr erschwert, der immerwährende Wind facht die Flamme an, und in der pulverförmigen Erde theilt sich der Brand von einer Baumwurzel der andern mit. Zum Abend umhüllt sich die Gegend in blauen Rauch und der ominöse Brandgeruch erfüllt die hier sonst so würzige Waldluft.

## Ausländische Nachrichten.

— Das es dem Kaiser Wilhelm wirklich sehr darum zu thun ist, den ärgerlichen Konflikt mit der Schweiz aus der Welt zu schaffen, wird durch verschiedene Zeugnisse bestätigt. So u. A. wird den „Basl. Nachr.“ Folgendes geschrieben: „Zu der kürzlich stattgefundenen Hochzeitfeier in Schmaringen war auch der ehemalige neapolitanische General v. Schumacher in Luzern geladen. Er wurde dem Kaiser vorgeliebt, der ihn durch eine längere Unterhaltung auszeichnete und die Zufriedenheit ausdrückte, daß der zwischen den Regierungen der beiden Länder ausgebrochene Zwist bald seinen Abschluß finden werde. Aus der Umgebung des Kaisers wurde dem General v. Schu-

## „Takt.“

**Stoßfuss eines Empfindlichen**  
**Prind amont.**  
 Man kann ein außerordentlich taktloser Muffler und dennoch der taktloseste Geselle sein. Wie ist das zu erklären? Ein taktloser Mensch erkennt es in wenig Tagen, nach dem Takt der Trommel einherzustampfen und von jener Tenne her kann man die taktvolle Führung des Drehsiegels vernehmen. Das kuppelnde Baby paffst in regelmäßigen Intervallen in die Hände, wenn sein Ohr oder Auge eine rhythmische Bewegung wahrnimmt und keine Magd ist so plump und einfältig, daß sie nicht mit ihrem Schlag Schritt, d. h. Takt, halten könnte, wenn er sie am Arme führt.  
 Andererseits sehen wir täglich Menschen aus der sogenannten guten Gesellschaft einander durch Dinge verletzen, die lediglich auf Mangel an Taktgefühl zurückzuführen sind. Am Kneipische, wie im Doudoir, auf der Bühne, wie im Parlamente, ja auf der Kanzel und im Gebet begehen wir endlos und immer wieder Taktlosigkeiten, die sich allerdings durch ihren Grad von einander unterscheiden, immer aber genau dieselbe Empfindung in uns verletzen, welche beim Anhören falsch zusammengesetzter Akkorde in Mitleidenschaft gezogen wird. Denn eine unartige Aeußerung, ein inderer Blick, eine taktlose Geste berühren uns ganz so, wie

Disharmonie und Mangel an rhythmischem Gleichmaß. Wir sehen also, daß es keine Richtigkeit hat mit jener mathematischen Definition unserer Schönheitsempfindung: die menschlichen Organe empfangen wohlthuende Eindrücke von symmetrischen Aeußerungen; sie werden irritirt, erregt, schmerzhaft berührt durch Eindrücke von schlecht abgewogener Gleichmäßigkeit.  
 Wenn das aber feststeht, wird man berechtigt sein zu fragen: wie kann ein Mensch, dessen Sinn für Rhythmus und Gleichmaß vollaus entwickelt ist — z. B. unser taktloser Muffler — es seinen wohlgeschulten Organen antun, sich in so taktlosigen Thun zu ergehen? Wie kann ein Architekt, dessen Auge sozusagen geblüht ist auf die Symmetrie, immer wieder Dinge sagen, die in schleimigem Verhältnis zu der Absicht stehen, von welcher sie eingegeben wurden, oder doch zu dem Anspruch, den man an seine Bildung stellen darf? Wenn Richard Wagner, der sich Jahre lang der Unterhaltungen eines Meyerbeer erfreute, das „Judenthum in der Musik“ zum Gegenstande seines Hohnes macht — ist das nicht Mangel an Takt? Und wenn Johann Gottfried Schadow, den König Friedrich Wilhelm durch einen Besuch ehren wollte, den rechtzeitig angemeldeten Gast in — Unterbeinleibern empfing, so fragt man sich, wie denn Meister Gottfried so viel Schönheitssinn in Marimor verewigen konnte. Goethe, dessen feiner Sinn für Rhythmus so merkwürdig mit seinem unmissfalligen Wesen kontrastirte, ließ die bekannte Pudelkomödie aufführen und fand es seiner würdig, der Regisseur eines gelehrten Kötters zu sein. Friedrich der Große nahm das Wort von der „Berliner Nacht-

parade“ nicht weniger übel, als seine Erben in Preußen die napoleonische „Promenade à Berlin“; wie ja der große deutsch-französische Krieg thatsächlich durch eine Taktlosigkeit Benedetti's zum Ausbruche kam. Adeline Patti, zum Hofkonzert in Windsor eingeladen, verließ das englische Königsschloß sans adieu, weil eine deutsche Sängerin früher als sie singen sollte — schlimmer konnte man wohl kaum aus dem Takt gerathen.  
 Noch zahllose Beispiele dieser Art würden nur beweisen, wie wenig die berufsethliche Stellungsgemäße Schulung der Taktempfindung Gewähr gegen Taktverlöbte bietet und da darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn im rein gesellschaftlichen Verkehr der Takt im schälimmsten Sinne mit Füßen getreten wird.  
 Unter keinem Vorwande ist der Mensch taktloser, als unter dem der Freundschaft. Was so ein Freund dem anderen binnen Jahresfrist für Mißgeschick verjehen kann, das geht ins Ungeheuerliche. Du siehst Deinen Freund mit einer Kleinstädtin angezogenen und wenig hübschen Frau über die Straße gehen. „Aber Kurt — wie kann man sich mit solch potternärdiger Landhymmerange sehen lassen!“ ruffst Du ihm entgegen. — Entschuldige, es war meine Schwester!“ — Ober: „Wie der Hut Dich schöner macht, Mary — Du bist nicht zu erkennen!“  
 In das Gebiet der Taktlosigkeiten gehören auch jene reizende Scherze, die man sorgsam aufbewahrt, um sie stets von Neuem anzuwenden. „Hat Dein Schneider Kinder?“ fragt ein Oed den andern und er will damit in „zart“ Weise auf die Unwahr-

scheinlichkeit prompter Bezahlung hinweisen. Natürlich gleicht der gefragte Narr die allerliebste Scherzfrage gelegentlich weiter, bis diese letztere ein Mal an den Rechten kommt und dann lautet die Antwort: „Nein, er hat keine Kinder, aber seine Kunden werden oft von Flegeln angefallen!“ Jede solche Antwort macht einer Aundreise-Taktlosigkeit den Garaus.  
 Taktlos werden wir gar zu leicht Deuten gegenüber, die uns verpflichtet sind. Und doch wäre gerade ihnen gegenüber das allerfeinste, sorgsamste Abwägen eine Pflicht. Denn entweder wollten wir Ihnen wohl, als wir Ihnen Dienste leisteten, und dann verfahren wir nach dem würdigen Vorbilde jenes Ehrens, welches bereitwillig die beste Milch gab — aber regelmäßig nach dem Melken den Eimer umstieß. — Oder wir rechneten auf irgend eine Gegenleistung, dann handeln wir thöricht durch taktloses Benehmen, weil wir unseren guten Anspruch freiwillig verringern, entwerthen. Ich kenne Leute, die nur deshalb Niemandem borgen, um nicht auf sein Zarigefühl Rücksicht nehmen zu müssen. Andere wieder tragen ihre Schuld nicht ab, weil sie sonst aufhörten, ihrem Gläubiger verpflichtet zu sein. Takt haben Beide nicht im Uebermaß.  
 Menschen, die viel und gerne reden, sind beim besten Willen in der Gefahr taktlos zu werden. Nicht allein, daß sie nur zu häufig Dummschelten reden müssen — wo sollte denn so viel Besseres herkommen? — so werden sie in diesem Augenblicke eine Indiskretion begehen, in jenem ein Mißverständnis herbeiführen, bald einen wunden Punkt berühren, bald wieder ihre Unkenntniß verrathen, und schließlich

macher versichert, daß es sich nie um einen Angriff auf die schweizerische Neutralität handeln könne; wenn diese Neutralität nicht schon bestände, müßte man sie schaffen." Demselben Bafeler Blatte wird auch von Neuem die Nachricht bestätigt, daß sächsisch-deutsche Regierungen, insbesondere die badische, gegen etwaige Erschwerungen des Verkehrs an der schweizer Grenze in Berlin Bedenken erhoben hätten, indem es aus Karlsruhe schreibt: „Als die bekannte Drohung von bekannter Seite ausgegangen war, erfolgten Vorstellungen theils schriftlich, theils durch hervorragende Bürger mündlich gegen die in Aussicht gestellten Maßregeln, und die Vorstellungen hatten die Geltendmachung der nur zu gewichtigen Bedenken seitens der badischen Regierung zur Folge. Auf welchem Wege diese Bedenken an ihre Adresse gelangten, ist gleichgültig, doch sind sie erfolgt. Vielleicht haben die badischerseits gethanen Schritte doch in soweit Erfolg gehabt, als sie die sofortige Anordnung der angebrohten Maßregeln verhindern und deren Verwirklichung von dem Ergebnis der Unterhandlungen mit der schweizerischen Regierung abhängig machten.“

— In ultramontanen Kreisen trägt man vielfach Sorge, daß in Preußen eine neue Kulturkampfbewegung eintreten werde. Die „Kreuzzeitung“ hat jüngst eine Reihe von Aufsätzen über die Ehre der evangelischen Kirche aus der Feder des Pfarrers Aurbach-Freienbessingen veröffentlicht, welche die „Rückkehr zum evangelischen Staat“ und die „Aufhebung der Parität“ fordern. Der preussische Staat denke, fühle, handle evangelisch, könne gar nicht anders und leugne doch den evangelischen Charakter und gebe durch diese innere Unwahrheit der katholischen Kirche, die ja erst durch die Parität einen Rechtsboden im Lande erhalten habe, das volle Recht in die Hand. Dazu bemerkt die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“: „Der evangelische Staat“ Preußen, wie der Verfasser ihn sich denkt, besteht nicht; er ist unvertretlich mit unserem Verfassungsrecht und widerspricht den tatsächlichen Verhältnissen in Preußen. Aber als Symptom sind die Auslassungen des Pfarrers im weltverlorenen Freienbessingen beachtenswert. Dieselbe machen Mancher Herzen offenbar. Für uns ist kein Zweifel, daß wir in Preußen einem neuen Kulturkampfe entgegengehen, einem spezifisch „evangelischen“, geführt unter der Firma des evangelischen Staates.“ Die romhassende Predigerkraft, welche in der eigenen Kirche so viel Zerfahrenheit sieht, drängt darauf hin, und sie rechnet auf Unterstützung von sehr einflussreicher Seite, insbesondere glaubt sie bei Hof mächtige Verbündete zu haben. Wir kennen den „evangelischen Staat“ aus der Ära der fünfziger Jahre und fürchten ihn heute weniger, als er damals zu fürchten war; denn das katholische Bewußtsein ist inzwischen mächtig erstarkt. Die preussischen Katholiken, welche mit dem „omnipotenten Staate“ in den lebendigen Jahren fertig geworden sind, obwohl ein Bismarck seine ganze gewaltige Persönlichkeit in diesem „Kulturkampfe“

einsetzte, werden sich auch des „evangelischen Staates“ erwehren, mögen die Vorläufer desselben Thümmel, Trümpelmann oder Stöcker-Aurbach heißen, ja, wenn er selbst — Waldersee hieße.“

— Die französische Republik hat abermals, wie die „Egl. Post“ schreibt, ihre Friedfertigkeit durch eine nicht unbedeutliche Erhöhung des Friedensstandes ihrer Artillerie in recht augenfälliger Weise bezeugt. Die Erhöhung ist bereits von beiden Kammern beschlossen worden und kann mithin als vollendete Tatsache betrachtet werden. Obgleich erst zu Anfang dieses Jahres eine Vermehrung der Feld- und Gebirgs-Artillerie stattgefunden hat, wird nun für jede Feld-Artillerie-Brigade eine neue fahrende Batterie eingerichtet. Dadurch ergibt sich eine Verstärkung um 19 Batterien oder 114 Geschütze. Nach Annahme der Vorlage wird also, wie eine sachverständige Feder in der „Allg. Ztg.“ darlegt, das französische Heer über 480 bespannte Feldbatterien verfügen gegenüber 364 deutschen Batterien. Frankreich mit einer um etwa 7 Millionen Einwohner schwächeren Bevölkerung bereitet sich vor, bei einem Waffengang mit Deutschland die überlegene Masse von Truppen auszustellen. Den 2184 Geschützen des deutschen mobilen stehenden Heeres will es 2880 Feuerstücke im eigenen mobilen stehenden Heere gegenüber stellen. Diese Zahlen bieten einen Anhalt auch dafür, mit welchen massenhaften Reformationen Frankreich im Augenblick des Kriegsausbruches überraschen will. Die Motive zu der geschehenen Vermehrung der Artillerie lassen diese Absicht auch deutlich erkennen, wenn sie die Reorganisation (d. h. die Stärke) der Artillerie nicht gestattet, den Bedürfnissen der verschiedenen für den Feldbedarf erforderlichen Formationen nachzukommen.“ Schon Boulanger hatte als Kriegsminister eine außerordentliche Steigerung der sogenannten „Feldformationen“, d. h. derjenigen Truppeneinheiten des stehenden Heeres, der Mobilgarde und der Territorialarmee angebahnt, deren Aufstellung im Frieden materiell wie personell sorgfältig vorbereitet ist, jedoch erst bei ausbrechendem Kriege durchgeführt wird. Herr von Freycinet, der jetzige Kriegsminister im bürgerlichen Kleide, mußte nicht in der Periode des „guerre à outrance“ die rechte Hand Gambetta's gewesen sein, um nicht Boulanger in Reformationen überbieten zu wollen und diese à outrance zu betreiben. Nicht nur an Zahl, sondern auch an Schlagfertigkeit, an größerer Mobilmachungsbereitschaft suchen es die Franzosen Deutschland zuvorzutun. Die 19 neuen Batterien werden zwar nur zu je 4 bespannten Geschützen, aber mit 2 bespannten Munitionswagen ausgestattet. Hierdurch wird die Feldartillerie im Frieden um 3914 Mann und, was die Hauptsache ist, um 3344 Pferde vermehrt. Der Friedensstand der Feldartillerie wird demnach auf 2092 bespannte Geschütze (à 6 Zugpferde) und 1036 bespannte Munitionswagen (à 4 Zugpferde) erhöht. Deutschland tritt dagegen an eine Mobilmachung der Feldartillerie nur mit

einem Friedensstande von 1960 bespannten Geschützen und 78 bespannten Munitionswagen heran. Angenommen, daß beide Heere ihre Kriegsstärke auf dieselbe numerische Höhe bringen wollen, so steht das deutsche in der Bereithaltung von eingefahrenen und eingerittenen Batteriepferden, an eingeschulten Führern, Geschütz- und Zugführern, sowie an Geschützbedienungsmannschaften sehr empfindlich zurück. Wer ein auch nur halbes Verständnis für die Schwierigkeit der Mobilmachung der Feldartillerie und für die Fraglichkeit der sofortigen taktischen Verwendbarkeit neu aufgestellter Batterien hat, wird einen Begriff von der Bedenklichkeit dieser Mißverhältnisse gewinnen.

— Seit einigen Tagen wird die belgische Regierung von der Opposition angegriffen, weil sie angeblich wieder einmal zu großes Entgegenkommen gegen Deutschland und deutsche Verkehrsanstalten an den Tag gelegt hat. Es handelt sich zunächst um die „wichtige“ Frage der „Invasion der deutschen Postwagen“; unter dieser Epithete wird nämlich die Sache in radikalen Blättern erörtert. Auf Antrag der deutschen Verwaltung hat die belgische Postbehörde gestattet, daß die deutschen Postwagen seit dem 1. Juli an die täglichen Expresszüge Köln-Ostende angehängt, bis nach Ostende durchfahren können, um hier direct von den belgischen Postdampfern die bedeutenden, aus England und Amerika kommenden Postsendungen für Deutschland, Rußland, Oesterreich und andere Länder in Empfang nehmen zu können. Früher wurde diese Post erst in Berviers an die deutschen Beamten ausgehängt. Dieselbe war mit der Zeit so umfangreich geworden, daß man zuweilen vier, ja fünf Postwagen mit verdrängtem Personal anhängen mußte, um während der kurzen Fahrt von Berviers nach Nachen die Ordnung der Briefschaften vorzunehmen zu können. Dadurch wurden naturgemäß die Expresszüge übermäßig beschwert. Schon aus diesem Grunde lag es nahe, dem Wunsch der deutschen Behörden zu willfahren. Derselbe konnte jedoch um so weniger abgewiesen werden, als man ein entsprechendes Gefühl der Holländer vor Jahr und Tag ebenfalls genehmigt hat. Dieselben nehmen ihre Post nicht an der Grenzstation Rosendaal, sondern schon in Antwerpen in Empfang. Die belgischen Wagen selbst fahren nicht wie früher bis zur französischen Grenze nach Valenciennes, sondern tief nach Frankreich hinein, bis nach Douai, um die Postsendungen entgegenzunehmen und die Eintheilung während der dadurch erzielten längeren Fahrzeit benütigen zu können. Es sind dies nichts anderes, als administrative Gefälligkeiten unter den verschiedenen Ländern, von welchen die Handelskreise der betreffenden Staaten in erster Linie Nutzen ziehen. Belgien hatte nun in vorliegendem Falle noch einen besonderen Grund zur Willfährigkeit in dem Umstande, daß seit zwei Jahren Deutschland einen Theil der deutsch-englischen Post nicht mehr durch Belgien und über Ostende, sondern über die rührige holländische Concurrenzlinie Blijssingen-Queens-

borough nach England führt. Diese auch den Personen- und Gütertransport durch Belgien gefährdende Maßnahme der deutschen Regierung war durch verschiedene Unregelmäßigkeiten und die zu geringe Fahrgechwindigkeit der belgischen Eisenbahn- und Schiffs-linie verursacht und schädigte Belgien um mehrere Millionen. Vergebens suchten hohe belgische Beamte in Berlin die Sache rückgängig zu machen. Inzwischen hat man dies Ziel auf aussichtsreicherem Wege zu erreichen unternommen. Prachtvolle Dampfer mit den besten Maschinen sind erbaut und als Trajectdampfer zwischen Ostende und Dover eingestellt worden; zwischen Ostende und Köln werden in Kürze täglich zwei „Blitzzüge“ die kürzeste Verbindung vermitteln. So hofft Belgien das verlorene Vertrauen wiederzuerlangen und den Holländern die ihnen anvertraute Post zu entreißen. — Ferner wird der Regierung die Unterstützung deutscher Dampfschiffahrtsgesellschaften vorgeworfen. Seit mehreren Jahren besteht eine Abmachung zwischen dem belgischen Staat und dem „Norddeutschen Lloyd“, welche letzteren verpflichtet, gegen eine Entschädigung von jährlich 80,000 Fres. seine von Bremerhaven nach Australien und Asien fahrenden Dampfer in Antwerpen anlegen zu lassen. Es hat sich indess herausgestellt, daß diese Dampfer durchweg bereits in Bremerhaven so belastet werden, daß sie nicht mehr in der Lage sind, belgische Waaren in irgend größerer Menge aufzunehmen. Aus diesem Umstande entsprangen immer lauter werdende Klagen belgischer Ausfuhrhäuser, deren Erzeugnisse nicht prompt befördert wurden. Die Regierung beabsichtigt deshalb, eine Uebereinkunft mit der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft abzuschließen, welche binnen Kurzem einen regelmäßigen Dienst zwischen Hamburg und Melbourne-Sydney einrichten wird. Nach dieser Uebereinkunft sollen die Dampfer dieser Linie verpflichtet sein, einen Raum für 1500 Tons Antwerpener Waaren zu reservieren. Monatllich soll von Antwerpen aus eine Abfahrt nach dem Orient stattfinden, wogegen die Linie bei der Rückfahrt nur alle zwei Monate Antwerpen zu berühren hat. Die Entschädigung für die jedesmalige Fahrt beträgt nur 1500 Fres. Die oppositionellen Blätter machen geltend, daß durch derartige Unterstützung fremder Linien die belgische, ohnehin schon darniederliegende und wenig wettbewerbsfähige Handelsmarine gänzlich vernichtet würde. Zudem beständen in Antwerpen noch einige belgische Rheederien, welche Schiffe nach Australien und Ostasien ausrüsten, dagegen fehlte den belgischen Großindustriellen noch die Verbindung mit manchen anderen überseeischen Ländern, welche vielleicht weit günstigere Absatzgebiete für ihre Erzeugnisse darbieten würden, als Australien.

— Die belgische Regierung hat sich entschlossen, die von der deutschen Regierung angebotene Unterstützung der belgischen Dampfschiffahrtsgesellschaften abzuschließen. Die Regierung beabsichtigt, eine Uebereinkunft mit der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft abzuschließen, welche binnen Kurzem einen regelmäßigen Dienst zwischen Hamburg und Melbourne-Sydney einrichten wird. Nach dieser Uebereinkunft sollen die Dampfer dieser Linie verpflichtet sein, einen Raum für 1500 Tons Antwerpener Waaren zu reservieren. Monatllich soll von Antwerpen aus eine Abfahrt nach dem Orient stattfinden, wogegen die Linie bei der Rückfahrt nur alle zwei Monate Antwerpen zu berühren hat. Die Entschädigung für die jedesmalige Fahrt beträgt nur 1500 Fres. Die oppositionellen Blätter machen geltend, daß durch derartige Unter-

werden sie mit Bewußtsein taktlos werden, weil man sie langweilig findet. Aber auch in abweisender Theilnahmslosigkeit steht nicht sonderlich viel Lakt. Wen wir überhaupt anhören, der hat für den Augenblick gewiß nicht nur auf unser Ohr gerechnet. Und wenn wir nur dieses leihen wollen, mit dem sollten wir uns gar nicht einlassen. Es ist im Gegentheil eine der räuberischsten und dankenswerthesten Formen von Lakt, gut zuzuhören! Wie viel klarer wird uns nicht der Sprechende seine Sache machen können, wenn wir ihm Aufmerksamkeit entgegenbringen! Je mehr wir uns bemühen, ihn zu verstehen, umso mehr wird er sich anstrengen, uns verständlich zu werden, und je rhytmischer wir einander zu streben, je mehr Lakt beide Theile entwickeln, umso schneller, besser wird unser Werk gethan werden.

Taktlose Gejellen freilich zwingen uns, hinzuhören, wo wir niemals Anteil empfinden werden. Nun, da setze man getrost den groben Reil auf den groben Klob; mein höchster Stolz war immer das Bewußtsein, mir selbst zu gehören!

Um dieses kleine Kapitel nicht taktlos abzuschließen: Takt im Leben ist nichts Anderes, als Takt in der Musik! Er allein, das heißt, seine rechte Anwendung, verhindert das Auseinanderfallen jenes großen Longemädes, welches wir gesellschaftlichen Verkehr nennen. Ohne Takt — kein Paß — kein Kontakt.

## Allelei.

— Ueber das große Eisenbahnunglück in Möhrmoos werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Schnellzug 1 von München nach Treuchtlingen und Schnellzug 4 von Treuchtlingen nach München sollten bei Station Möhrmoos kreuzen. Der erstere hielt um 7 Uhr 45 Minuten Morgens auf dem ersten Geleise vor dem Stationsgebäude; der letztere sollte im zweiten Geleise vorüberfahren. Von diesem Geleise weigelt sich für gewöhnlich ein verschlossenes Sackgeleise ab, worauf zwei Leere und ein Kohlenwagen standen. Der Kohlenwagen war wenige Stunden vorher auf das Sackgeleise geschoben worden. Dabei hatte ein Hilfsweichensteller, dem die Schließung des Sackgeleises oblag, dasselbe offen gelassen. Schnellzug 4, aus zwei Lokomotiven und 24 Wagen bestehend, mit vielen von Sachsen, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg kommenden Fahrgästen, fuhr mit voller Geschwindigkeit auf die drei im Sackgeleise stehenden Wagen. Die beiden Lokomotiven fielen nach links um, wo sie noch jetzt im Sande liegen. Das Personal, welches heruntersprang, blieb unverletzt; der Güterwagen dahinter wurde stark beschädigt. Hinter dem Güterwagen folgten ein bayerischer Personenwagen und ein menschenleerer sächsischer Gepädwagen. Der letztere wurde emporgehoben und in der Höhe der Sitzbänke durch die ganze Länge des völlig zersplitternden bayerischen Wagens hindurch getrieben; sämtliche Insassen des bayerischen Wagens wurden getödtet oder verwundet; alle übrigen Wagen blieben un-

beschädigt auf dem Geleise. Die vortreffliche Bremsenwirkung rettete die nachfolgenden Wagen vor dem Schicksal des ersten Personenwagens. Der ganze Oberbau des zerstörten Personenwagens mitsamt den Insassen ist durch den auslaufenden Wagen geradezu zermalmt. In einen Raum von wenigen Kubikmetern wurden die Bestandtheile des Wagens, Polster, Wände und die unglücklichen Opfer zusammengedrückt. Zwei Männer fand man Brust an Brust gedrückt. Eine Frau konnte erst nach zweistündigem Mühen unter den Trümmern todt hervorgezogen werden. Sie hat noch längere Zeit nach dem Zusammenstoß gelebt. Die Schuld an dem schrecklichen Unglück trifft den Hilfswechselwärter Seidl aus Dachau, welcher am Sonntag für den händigen Wechselwärter den Dienst zu versehen hatte. Seidl hatte es unterlassen, den Wechsel zu stellen, so daß der Schnellzug anstatt auf das Hauptgeleise zu kommen, auf dem todtten Geleise weiterfuhr. Der Schuldige hat sich sofort bei dem Anblick des Unglücks in der Richtung nach Weilsbach in den Wald geflüchtet. Zu einem Bahnwärter soll er noch geäußert haben: „Mich seht's nicht mehr!“

— Die Zahl der in St. Etienne Verunglückten ist nach neueren Berichten, die wir in der „Kölnischen Zeitung“ finden, noch größer, als bisher angenommen ward. 213 Leute fehlen im Ganzen; vermißt und todt ist in diesem traurigen Falle wahrscheinlich gleichbedeutend. Der Lampenwärter Ambros, den man schwer verwundet, aber noch lebend auffand, erzählte: „Ich war wie gewöhnlich zur Arbeit eingefahren und hatte mich in die Werkstätte begeben.

Es war 12 1/2 Uhr. Mählich hörte ich ein Geräusch, das sich unaufhörlich verstärkte und näher kam. Es klang wie Gewehrfeuer. Ein furchtbarer Kanonenschlag schloß es ab. Ich fühlte eine heftige Erschütterung und wurde weggeschleudert. Ein über Geschmack drang mir in den Schlund und schnürte mir die Kehle zu. Ich errieth fast. Mit übermenschlicher Anstrengung raffte ich mich auf und tastete mich nach dem Schachteingange, um frische Luft zu bekommen. Wenige Minuten darauf erblickte ich einen Lichtschein, Lampen näherten sich, es waren die Rettungsmannschaften, welche auf meine Hilferufe herbeieilten.“ Der Ingenieur Chancel ist in die Stollen vorgezogen, Ueberall liegen Leichen. Die Leute halten noch ihre Werkzeuge fest, der Tod muß ganz plötzlich bei ihnen erfolgt sein. An der Löschung des Brandes wird mit allen Kräften gearbeitet. Die beiden Ingenieure Desjougax und Bussola sind wiederhergestellt. Laval, der vor Wiederauszug der Förderschale der Ingenieure auf den Boden des Schachtes abgestürzte Arbeiter, ist schwer verwundet ausgefunden. Hilfe zur Linderung des Unglücks wird von allen Seiten angeboten. Die Stadt Saint Etienne hat 10,000, Lyon 5000, Paris 10,000 Francs für die Hinterbliebenen gegeben. Die Minister Gonfians und Guyot sind in den Schacht Saint Louis bis auf eine Tiefe von 350 Metern eingefahren und haben die Schutzdüme und Mauer in Augenschein genommen. Die Rettungsarbeiten werden unausgesetzt betrieben. Am Montag wurden 37 Leichen zu Tage gefördert.

# Tageschronik.

Das telegraphisch avisierte Allerhöchst bestätigte Reichsrathsgutachten über die Erweiterung der Geschäftsoperationen der Reichsbank hat nach dem „Prav. Věstnik“ folgenden Wortlaut:

I. In Ergänzung und Bervollständigung der betreffenden Gesetzbestimmung wird verfügt:

1) Zu den der Reichsbank und ihren Komptoirs und Filialen gestatteten Operationen gehören: a. Die kommissionsweise Uebernahme von Wechseln und anderen auf Ziel ausgestellten Gelddokumenten sowohl von Personen, welche in dem betreffenden Reichsbankinstitut laufende Rechnung haben als von solchen, welche eine derartige Rechnung nicht haben, zum Zweck, Geld auf diese Dokumente zu erhalten und b. der An- und Verkauf sowohl von zinstragenden Staatspapieren, als von Werthpapieren, welche von Privatgesellschaften und Institutionen ausgegeben sind und auf der Börse gehandelt werden, für Rechnung der Auftraggeber.

2) Bei der Annahme von Wechseln und anderen auf Ziel ausgestellten Gelddokumenten zum Zweck, Geld auf dieselben zu erhalten, (Punkt a. Art. 1) wird außer der tagmäßigen Zahlung für die Uebertragung der Summen, welche an anderen Plätzen zu haben sind, eine Kommission in einer von der Direktion der Reichsbank zu bestimmenden Höhe erhoben. Grats werden nur Wechsel und andere Dokumente übernommen, auf welche die Zahlung in derselben Stadt zu leisten ist, und die von Personen übergeben werden, welche in den betreffenden Bankinstituten laufende Rechnung haben.

II. Art. 39 des Reichs-Bank-Urthaus ist in folgender Weise zu formuliren: Der Direction der Reichsbank wird in besonders berücksichtigenswerthen Fällen mit Genehmigung des Finanzministers die Prolongirung und Stundung der Schulden von Grundbesitzern auf Wechsel mit zwei Unterschriften anheimgegeben, wobei solche Schulden durch erste, zweite und spätere Pfand- oder Verpfändung, welche nach dem in der Bellage zu Art. 27 (Anmerkung) auszustellen sind, sichergestellt werden müssen.

— Vor längerer Zeit verlautete bereits, daß projectirt werde, in unserer Stadt eine Ringbahn zu erbauen, welche den Zweck haben würde, den hiesigen größeren Firmen die Abfuhr und beziehentlich den Empfang von Gütern wesentlich zu erleichtern. Wie der „Dziennik Łódzki“ berichtet, soll sich nun gegenwärtig ein Ingenieur hierorts befinden, der die erwähnte Anlage machen will und sich bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt. Wir befürchten nur, daß dieses Project das Voos so manches seiner Vorgänger theilen und einfach ad acta gelegt werden wird.

— Die Hitze ist in den letzten Tagen eine geradezu unerträglich geworden. 26 Grad Reaumur, das ist so ungefähr der Durchschnittsstand des Thermometers von Morgens früh bis Abends spät. Dabei herrschte namentlich gestern ein ziemlich starker Wind, der unburdbringliche Staubwolken durch die Straßen jagte und einen Aufenthalt im Freien nahezu unmöglich machte. Die Temperatur bleibt sogar während der Nachtzeit eine ziemlich hohe und völlig unabgeköhlte, so daß auch das Schlafen jetzt zu den Unannehmlichkeiten gezählt wird. Und obgleich Mensch und Thier, Wald und Feld, die ganze Natur nach einem erfrischenden Regen lechzt, will doch keiner kommen, trotzdem der Wind schon mehrere Tage aus Nord, Nordwest und West bläst, alles Gegenben, die uns sonst mit Regen oder zum mindesten doch mit kühler Bitterung versorgen. In diesem Sommer hilft aber eben nichts, weder Windrichtung, noch Fallen des Barometers, ja sogar die Meyer-Concerte hatten ihre historische Wunderkraft, selbst bei wolkenlosem Himmel Regen herbeizubringen, eingebüßt. Und doch ist es die höchste Zeit, daß sich bald anderes Wetter einstellt, denn allerorts fängt man bereits über Wassermangel zu klagen an und auch in gesundheitlicher Beziehung ist ein längerer Regen und ein Umschwung in der Bitterung dringend zu wünschen.

— Eine interessante Scene. Der hiesige Sodawasserfabrikant Oschbach hatte jüngst auf seinem Flaschenwagen dem Rutscher noch einen Würstchen von ungefähr 12 Jahren beigegeben, damit derselbe, während seiner die Bestellungen effectuirt, aufpasse, daß Nichts vom Wagen gestohlen werde. Der übrigens recht schmierige Würstchen bekam nun plötzlich Appetit auf Sodawasser und wußte sich auf eine einfache und billige Weise zu helfen. Er nahm einen Syphon zur Hand, setzte ihn an den Mund und trant einen gehörigen Schluck daraus, ergriff so

dann einen andern und setzte das Mandover so lange fort, bis er seinen Durst gelöscht hatte. Schlaun kann man die Handlungsweise nennen, appetitlich für die Käufer der betreffenden Syphons ist sie dagegen entschrieben nicht.

— Hohes Alter. In Balut wohnt ein Bettler Namens Mathews Majcherel. Derselbe zählt 103 Jahre und erfreut sich der besten Gesundheit und einer erstaunlichen Geistes- und Körperfrische. Der Greis war ehemals Landwirth im Brzejiner Kreise, seine Familie starb aus und mußte er, da er vollständig verarmte, zum Bettelstab greifen.

— Personalnachricht. Der bisherige Verweiser des hiesigen Post- und Telegraphenamtes Herr Komaricki ist zum Chef dieses Amtes ernannt worden.

— Am Sonntag wird die Sommer-Restaurations in Helenenhof eröffnet und bei dieser Gelegenheit auch der Besuch der prächtigen Gartenanlagen freigegeben werden. Wir nehmen Veranlassung, dem Publikum zu bedenken zu geben, daß die Anlage Helenenhof ihren Gründern Unsummen Geldes gekostet hat. Wenn dieselben nun dem Publikum den Eintritt und die Besichtigung gestatten, so mag aber auch Jeder sich für dieses Entgegenkommen dadurch erkenntlich zeigen, daß er die Anlagen unbeschädigt läßt.

— Wähligkeitspropaganda. Der Londoner Wähligkeitsverein beabsichtigt in Warschau und Lodz Filialen zu errichten. Der Zweck desselben ist gegen die Trunksucht zu agitiren. Ein Delegat dieses Vereins traf vor einigen Tagen in Warschau ein, um sich von dort nach St. Petersburg zu begeben und bei der kompetenten Behörde hiezu die Genehmigung auszuwirken.

— In Zyrardow starb am 9. d. M. plötzlich einer der Direktoren der Hülle & Dietrich'schen Establishments, B. Marcellin. Der Verstorbene war allgemein beliebt und geachtet.

— Wie uns aus Dorkow mitgetheilt wird, ging daselbst am Mittwoch Vormittag ein ziemlich heftiges Gewitter nieder und fiel bis zum Abend ein erquickender Regen.

— Unter dem Verdachte, sich eines schaurigen Verbrechens schuldig gemacht zu haben, wurde am Montag die Ehefrau des Berliner Stadtmissionars Sandrod, Eresdowstraße Nr. 17, verhaftet. Der Ehemann ist seit 1884 nicht mehr bei der Mission, weil er erkrankt ist. Während derselben am Montag auf einer Reise abwesend war, stürzte am Mittag das elfjährige Pflgelind Robert Lindemann der Sandrod'schen Eheleute gänzlich nackt aus dem Küchenfenster ihrer im vierten Stockwerk belegenen Wohnung auf den Hof hinab, wo es schwer verlegt liegen blieb. Dem herbeigerufenen Polizeileutnant erklärte das arme Kind vor dem Tode bestimmt und wiederholt: Frau Sandrod habe es zum Fenster hinausgestoßen. In der Nachbarschaft, welcher die Hütte, mit der die Frau das Kind behandelte, bekannt war, verbreitete sich alsbald ein Gerücht gleichen Inhalts. Am Nachmittag wurde denn auch Frau Sandrod verhaftet. Es liegen nun, der „Post“ zufolge, nachstehende Verdachtsgründe gegen dieselbe vor: Der aus dem Fenster gestürzte Robert Lindemann hatte vor Jahren noch ein Brüderchen, mit dem er gleichzeitig, vom Rhein her, hier in Pflege des Stadtmissionars Sandrod gegeben worden war. Vor etwa drei bis vier Jahren verstarb das Brüderchen in der Pflege des Stadtmissionars unter eigenthümlichen Umständen. Die Geschwister Lindemann hatten ein Vermögen von 6000 M. Als dieselben nach Berlin in Pflege gegeben werden sollten, wandte man sich an einen bekannten Geistlichen Berlins, welcher als Vermittler der Pflgerschaft mit dem Stadtmissionar dahin einen Vertrag abschloß, daß dem Stadtmissionar als Entgelt für die Pflgerschaft die Zinsen des Vermögens der beiden Kinder gewährt werden sollten. Sollte aber eines der Kinder während der Pflgerschaft versterben, so sollte die Hälfte des Vermögens des verstorbenen Kindes, also 3000 M., dem Stadtmissionar als Eigenthum zufallen. Man glaubt nun allen Grund zu der Annahme zu haben, daß Frau Sandrod, um sich das Geld anzueignen, des ersten Kindes Tod herbeiführt und jetzt, um auch in Besitz der zweiten 3000 Mark zu gelangen, den Sturz des unglücklichen Knaben Robert aus dem Fenster herbeiführt hat. Ferner ist festgestellt, daß der Knabe über alle Maßen hart behandelt worden und daß derselbe, aus Angst vor seinen Pflegeeltern, öfters davongelaufen ist. Ein Antrag auf Zwangsverziehung resp. auf zwangsweise Unterbringung desselben in eine Besserungsanstalt wurde seiner Zeit vom Gericht abgelehnt, weil der Knabe sich nur umhergetrieben, sich aber keiner strafbaren

Handlung schuldig gemacht hatte. Den Namen des Vermittlers der Pflgerschaft, welcher den Kontrakt mit den Sandrod'schen Eheleuten abgeschlossen hat, will die „Post“ verschweigen, weil die Nennung desselben zu viel Aufsehen erregen würde.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

— Das Ende der Welt. Ein interessantes Thema behandelten in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die Teilnehmer an derselben, nämlich, ob das Ende der Welt nahe sei. Als Referent trat Pastor Mühe (Dorben a. C.) auf und meinte: Auf Grund der Schrift ist zu unterscheiden zwischen dem Ende der gegenwärtigen Kirchen- und Weltzeit und dem eigentlichen Ende dieser Welt. Daß das erstere Ende nahe ist, erweisen folgende fünf Gründe: 1. Die Lehre der Schrift von der Weltwoche, 2. das Monarchienbild, 3. das Zeugniß der Offenbarung, 4. die Zeichen der Zeit, 5. die besonderen Prophetenstimmen unserer Zeitzeit. Unter den bösen Zeichen der Zeit führte der Referent unter Anderem auch die Verherrlichung der Sinnlichkeit durch die Theater und die Neigung zum Strifen an. Gegenüber den Zeichen der Zeit hob er aber hervor das Neuergrünen selbst des alten und unter dem Fläche Gottes verdorrten Feigenbaumes Israel. Hesperidiger Stöcker bekämpft die Berechnung des Endes auf eine bestimmte Zeit. Das Bewußtsein des nahen Endes eben löre im Kampfe und in allen Arbeiten die Mission. Die erwähnten Zeichen seien schon öfter dagewesen. Pastor Krause will nicht entscheiden, ob der Eintritt der Juden in das Christenthum am Ende dieses Jahrhunderts allgemein erfolgen werde, jedenfalls sei ein zahlreicher Uebertritt zu erwarten bei der großer Judenverfolgung, die nicht ausbleiben könne. Zugleich des Monarchienbildes sei, da jedenfalls unter den zehn Staaten auch einige mohamedanische sein würden, auch die Reife der Schah von Persien ein Zeichen der Zeit. Die sociale Revolution sei nur eine Frage der Zeit; mit ihr werde eine Judenverfolgung und ein Paarschub der Juden verbunden sein. Wie das Ende des vorigen Jahrhunderts eine politische Revolution gesehen habe, so wird das Ende des jetzigen eine sociale und das Ende des nächsten Jahrhunderts eine religiöse, antichristliche Revolution sehen. Oberpfarrer Uhlmann glaubt, daß nach den Zeichen der Zeit der Herr nahe sei, die Zeit aber habe er nicht bestimmt. Diese Dinge mit der Gemeinde zu besprechen, habe aber seine Bedenken und große Gefahren. Pastor Balzer findet in der Bibel keinen Unterschied zwischen dem Ende der Weltzeit nach Christo und einem zweiten Weltende.

</

# Dankagung.

Für die vielen tröstenden Beweise liebevoller Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres leider zu früh dahingegangenen theuren Gatten Vaters, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers

## RICHARD VORWERK

sagen wir Allen, insbesondere aber Denen, die denselben zur letzten Ruhe begleiteten, ferner dem Herrn Pastor Rondthaler für die trostreichen, zu Herzen gehenden Worte am Bahnhofe und am Grabe, den Herren Sängern für den erhebenden Gesang, sowie den Herren Trägern unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3-5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9-11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark- und Nervenkrankheiten, sowie Männerschwäche, werden in meiner Poliklinik angewendet.  
**Dr. M. Misiewicz, Specialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen.

Das **Museum Bozwa**,  
 Ecke der Promenaden- und Grünen-  
 Straße  
 verbleibt in Lodz nur noch  
 bis Sonntag, den 14. Juli.  
 Im Museum wird ein hier noch nie gesehenes optisches Wunder gezeigt:  
**Die schöne Galathea**,  
 eine Marmor-Büste, welche vor den Augen des Publikums  
 lebendig wird und sich wieder in Marmor verwandelt.  
 Eintrittspreis in das Museum, einschließlich Besichtigung der „Schönen Galathea“  
 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

Von heute ab befindet sich unser  
**Comptoir und Lager**  
 im Hause M. Helmann, Biegelstraße Nr. 272,  
**Meyer & Heimann.**

**Gebr. Körting,**  
 Hannover,  
 Erste und leistungsfähigste  
**Special-Fabrik**  
 folgender Sachen:  
 Pulsometer, 3200 Stück im Betriebe. Neues Modell. Keine Abnutzung. Keine  
 Wartung. Geringster Dampfverbrauch.  
 Patent-Universal-Injektoren, 31,000 Stück im Betriebe. Unerreichbare Leistung.  
 Einfachste Handhabung, nur durch Herumlegen eines Hebel.  
 Patent-Gasmotoren. Geringster Gas- und Del-Verbrauch. Gleichmäßiger Gang,  
 deshalb für Glüh- und Bogenlicht vorzüglich geeignet.  
 Patent-Luftbefeuchtungs-Apparate für Spinn- und Webzwecke.  
 Körting's Dampfstrahl-Feuerspritze, die den besten Schutz gegen Feuer gibt, auch  
 Nachts wenn die Fabrik steht.  
 Dampfstrahl-Cirkulations-Elevatoren für Baugewerke, Lebiathaus etc.  
 Körting's Patent-Condensationsstöpfe aller Größen.  
 Körting's Rippenheizkörper für Central-Heizung, Carbonisatons- und Trocken-  
 Anlagen. Tägliche Produktionen 300 Centner.  
**General-Vertreter**  
**E. Häbler & Co., Lodz,**  
 (Telephon.) Petrikauer-Strasse Nr. 193 neu. (Telephon.)  
 die in Pulsometern, Injektoren, Klappen etc. reichhaltiges Lager führen  
 und schnelle Installationen selbst übernehmen.  
 Projekte werden gratis ausgefertigt.

**PARADIES.**  
 Von Sonnabend, den 13. Juli an täglich  
 Auftreten der  
**Dahomey-Karawane,**  
 bestehend aus 19 Personen, darunter 10 Amazonen von der Leibgarde des  
 Königs von Dahomey.  
 Die Dahomey-Truppe tritt täglich 5 Mal auf und zwar um 2, 4 und 6  
 Uhr Nachm. gegen ein Entree von 30 Kop. und um 8 und 10 Uhr Abends  
 mit Garten-Musik der Infanterie-Kapelle gegen ein Entree von 40 Kop.  
 Kinder zahlen die Hälfte.

**Dr. J. BIRENCGWEIG,**  
 gew. Assistent der Abteilung für Ge-  
 schlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer  
 israelitischen Krankenhaus, empfängt aus-  
 schließlich Geschlechts- und Haut-  
 krankheiten von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm.  
 Petrikauerstrasse Nr. 257 a,  
 in demselben Hause,  
 wo sich Meyer's Conditorei befindet.

**Carl Zinke, Lodz,**  
 Kunst-, Bau- und Maschinen-Schlosserei  
 15-4) empfiehlt  
**Stahlblech-Rolljalousien**  
 und gestanzten Klettenwalzendraht in  
 jeder Dimension zu mäßigen Preisen.

Große silberne Medaille. (90-51)  
**FARBEN,  
 LACKE,  
 FIRNISSE**  
 empfohlen Chem. Industr.-Anstalt  
**W. Karpiński & W. Leppert,**  
 Warschau.  
**FILIALE in LODZ:**  
 PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,  
 HAUS L. MEYER.

**2 Spinnmaschinen**  
 mit Säulen, à 240 und 300 Spindeln,  
 in gutem Zustande, sind veränderungs halber  
**preiswerth abzugeben.**  
 Die Maschinen befinden sich noch in  
 Betrieben, gebaut sind dieselben von Joseph's  
 Erben in Bielitz. (3-3)  
 Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Sonntag, den 14. Juli 1889:  
**Eröffnung**  
 des  
**Sommer-Restaurants**  
 in **Helenenhof.**  
**L. Janiszewski.**

Das Aeltestenamt der  
**WEBER-**  
 Innung zu Lodz  
 beehrt sich, die Herren Mitglieder zu der  
 am **Montag, den 15. Juli 1889** im  
 Meisterhause stattfindenden  
**Quartalsitzung**  
 ergebenst einzuladen. (3-3)  
**Urzad**  
**starszych zgromadzenia**  
**Tkaczy m. Lodzi**  
 zawiadamia, ze w **Poniedziałek 15-go**  
 Lipca r. b. w domu majstrów tkackich  
 odbędzie się

**SESSJA KWARTALNA**  
 na którą panów majstrów najprzejmiej  
 się zaprasza. (3-3)  
**Ein Knabe**  
 anständiger Eltern, welcher der deutschen  
 und polnischen Sprache in Wort und Schrift  
 mächtig und im Besitz der nöthigen Schul-  
 kenntnisse ist, wird für mein Colonialwaaren-  
 Geschäft als **Belehrung gesucht.**  
 (3-2)  
**A. SEMELKE.**